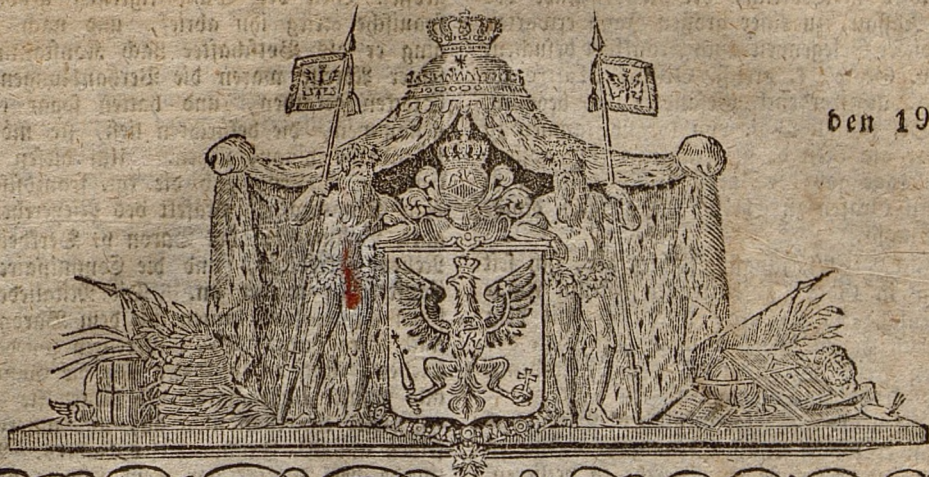


Mittwoch

den 19. Septbr.



Korrespondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 13. Septbr. Se. Majestät der König haben den bisherigen Vice-Consul Faye zu Christiania zum Consul daselbst zu ernennen geruhet.

Der ehemalige Professor an der Königl. Akademie des Landbaues zu Wölgeln, Dr. Störig, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Königl. Universität ernannt worden.

Se. Excellenz der General-Lieutenant und Direktor des allgemeinen Kriegs-Departements im Königl. Kriegs-Ministerium, von Schöler, ist nach Sachsen von hier abgegangen.

Berlin, den 14. September. Des Königs Majestät haben die von der hiesigen Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Geheimen Ober-Bauraths Exelle zum ordentlichen Mitglieds der mathematischen Klasse zu bestätigen geruhet.

Der Regiments-Arzt Hr. Betschler zu Breslau, ist zum außerordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der dortigen Universität ernannt worden.

Se. Excell. der wirkl. Geh. Staats- und Finanzminister, v. Mohr, sind aus den Westphäl. Provinzen, und der Chef-Präsident der Hauptbank, Staats-Sekretair Friese, ist von Danzig hier angekommen.

Berlin, den 15. September. Se. Königl. Majestät haben den bisherigen Kammergerichts-Assessor

Dost zum Justiz-Rath bei dem hiesigen Stadtgerichte zu ernennen geruhet.

Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Carl Hagemeister, ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Stadt Worbis bestellt worden.

Se. Excell. der Königl. Sächsische General-Lieutenant, General-Adjutant, außerordentl. Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Wazdorff, sind von Dresden, und der Kammerherr, Geheimne Legationsrath, diesseitige außerordentl. Gesandte und bevollm. Minister am Königl. Großbrit. Hofe, v. Bülow, ist von Herrstadt hier eingetroffen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 11. Septbr. Am 29sten v. Mts. passirten drei russische Kriegsfregatten, von der Nordsee kommend, bei Kopenhagen vorbei nach der Ostsee.

Der königl. dänische Minister bei dem königl. preuss. Hofe, Graf F. von Reventlow, ist nebst seiner Gemahlin am 31sten v. Mts. mit dem hiesiger Dampf-schiffe im Kopenhagen angekommen.

Das Hamburger Schiff Gertrude-Elisabeth, ist auf dem Wege von Santa-Catharina nach Montevideo von dem Corsaren Vincedor de Ituzinga aufgebracht worden.

Vom Main, den 9. Septbr. Se. M. der König von Baiern wird in Biberich, der Residenzstadt des Herzogs von Nassau, zu einer großen Jagd erwartet, und wird bei dieser Gelegenheit auch Frankfurt besuchen.

Der Graf v. Grote, k. preuß. Grand-Maitre de la Garderobe, außerordentl. Gesandter und bevollm. Minister bei Sr. königl. Maj. von Großbritannien zu Hannover, war am 5ten d. in Frankfurt eingetroffen. Am folgenden Tage gab der Baron v. Rothschild, dem gedachten Herrn Grafen zu Ehren, ein großes diplomatisches Gastmahl.

Die Prinzessin Helena, jüngste Tochter der, sich seit einigen Jahren in Gotha aufhaltenden Fürstin Amalia von Hohenlohe-Langenburg, wird sich mit dem Herzoge Friedrich Eugen von Württemberg (Sohn des Herzogs Eugen Friedrich, Bruders des verstorbenen Königs von Württemberg) vermählen.

Man hat gegen den württembergischen Wein das Vorurtheil, daß er seinen Wasser-Transport aushalten könne, ohne bedeutend an seinem Werthe zu verlieren. Der Baurath Beurlin in Stuttgart ließ im November 1825 an seinen auf Java sich aufhaltenden Bruder, Obersten v. Beurlin, eine Kiste mit 54 Bouteillen württembergischer Wein, theils 1811er, theils 1822er, abgehen. Nur bis Heilbronn ging die Kiste zu Lande, von da an aber zu Wasser über Amsterdam und Batavia nach Java. Im August 1826 kam dieselbe in Sourabaya (auf Java), dem Wohnsitz des Obersten, wohlbehalten an, und dieser schreibt jetzt, daß der Wein, welcher zweimal die Linie passiert hat, nichts von seinem Werthe verloren habe. In der Folge hat der Oberst v. Beurlin 2 Flaschen von dem erhaltenen Wein nach Stuttgart zurückgesendet; auch diese sind wohl angekommen, und der Wein hat durchaus nichts an seiner Güte verloren.

Die Pariser Traktate vom 20. Mai 1814 und vom 21. November 1815 stießen es dahingestellt, die Grenzen zwischen Frankreich und Deutschland für die Zukunft näher zu bestimmen, und den Besitz der Rheininseln, wie es zur Zeit des Luneviller Friedens war, festzusetzen. In den Jahren 1816 und 1817 wurden Commissionen von Frankreich und Baden ernannt, um diese Grenze zu bestimmen; der Isthmus auf dem Rheine war die natürliche und in den Traktaten angenommene, allein die Veränderlichkeit seines Laufes machte das Geschäft schwierig. Der Gen. Guilleminot wurde als Commissair abgesandt, um dieses Geschäft, im Interesse Frankreichs, zu übernehmen, und der Baron v. Berckheim, Minister des Innern des Großherzogthums Baden, hatte den Auftrag, das Interesse seines Landes zu berücksichtigen. Die Fragen wurden um so verwickelter, da öfters Privateigenthum mit ins Spiel kam, welches die beiden Commissaire auch berücksichtigen mußten. Schon hatte der General,

im Einverständniß mit dem Baron v. Berckheim, einen großen Theil der Schwierigkeiten gehoben, als der spanische Krieg ihn abrief, und nach diesem Kriege ging er als Botschafter nach Konstantinopel. Seit seiner Abreise waren die Verhandlungen ziemlich ins Stocken gerathen, und hatten sogar eine Wendung genommen, die befürchten ließ, sie möchten sich ins Uaendliche hinaus ziehen. Um diesen Debatten ein Ende zu machen, gab die kgl. französische Regierung dem Staatsrath, Präsekt des Niederrheins, Esman-gart, Vollmacht; der Baron v. Berckheim wurde von Neuem akkreditirt, und die Commissaire knüpften die Conferenzen wieder an. Die Mitglieder der badenschen Commission kamen mit dem Baron v. Berckheim nach Straßburg. Die Conferenzen wurden lebhaft betrieben, und da in kurzer Zeit die Commissarien über alle Punkte einig waren, so faßten sie den Final-Dezess dieser Unterhandlung ab, und unterzeichneten denselben am 30. Januar dieses Jahres. Am 1. August wurde der Traktat von dem Könige von Frankreich ratificirt. Dieser Traktat, der schon von 1769 bis 1788 ohne glücklichen Erfolg einzuleiten versucht wurde und seit dem Frieden von 1815 wieder zur Verhandlung kam, wird für die Einwohner der beiden Rheinufer eine wahre Wohlthat werden.

(Vom 11.) Durch Wiener Briefe hat sich in Frankfurt das Gerücht verbreitet, daß zwei türkische Armeecorps im Marsche begriffen sind, um die beiden Fürstenthümer Moldau und Wallachei zu besetzen.

Privatnachrichten aus Wien melden (wie die Frankfurter Zeitung sagt), daß Se. D. der Fürst Staatskanzler von Metternich sich zu Regensburg mit der Gräfin von Leisam verlobt hat.

Die Tuchfabriken im preussischen Rheinkreise Rennek erhalten sich fortwährend sehr lebendig, und ihre Fabrikate nehmen an innerer Güte und Schönheit zu.

Der aus Rio de Janeiro über London nach Wien an Se. k. H. den Infanten Don Miguel abgesandte Courier, Marquis v. Pereira, k. portug. Minister in Brasilien, welcher die Ernennung dieses Prinzen zum Regenten Portugals überbringt, traf am 7. d. M. in Nürnberg ein, und setzte, nach eingenommenem Mittagmahl, die Reise nach Wien fort.

Am 2. d. Mts. gaben die Jügglinge der Münchener Maler-Akademie zu Ehren ihres Direktors, v. Cornelius, und der neu ernannten Professoren, Schorr und Hess, in Ebenhausen, einem von München fünf-stündlich Stunden entlegenen Lieblingsort der Münchener, ein Fest. Abends kehrte die Gesellschaft unter Musik und Fackelbegleitung nach der Hauptstadt zurück.

In der Studienkirche zu München, welche durch Bedeckung der Seitenwände mit den kostbarsten königl. Tapeten, worauf die Thaten der bairischen Fürsten gewebt sind, in einen weiten Saal umgeschaffen

wurde, hatte die Preise-Vertheilung an die Schüler des Gymnasiums statt.

Ihre Maj. der Königl. und die Königin von Baiern worden am 20. d. in München eintreffen; um 13. d. den König und die Königin von Württemberg, welche am 23. von Livorno daselbst ankömmt, zu empfangen; nach Abreise der Letzteren werden dieselben sich nach Berchtesgaden begeben, um einer großen Hirsch- und Gamsjagd beizuwohnen.

Niederlande.

(Vom 7. September.) Mitteltst k. Beschlusses vom 28. v. Mts., ist es im Umfange des ganzen Königreichs vom 1. Januar 1829 an verboten, in den Kirchen oder Kapellen die Leichen zu beerdigen, und sind hievon nur die Ortschaften, deren Volkszahl nicht über 1000 Seelen beträgt, ausgenommen. Die Gottesacker müssen wenigstens 30 bis 40 Ellen außerhalb des bebauten Raumes liegen.

Der Gouverneur von Westflandern hat am 3ten d. den Grundstein zu einem großen Kriminal-Gefängniß in Brüssel gelegt, mit welchem verschiedene Werkstätten und Arbeitshäuser verbunden werden sollen.

Vorgestern Nachmittag ist ein russischer Cabinets-Courier, der mit Depeschen von London nach St. Petersburg geht, durch Brüssel gekommen.

Schweiz.

(Vom 5. Septbr. Ein Kreis Schreiben des schweizerischen Vororts Zürich übermacht den Ständen eine Note des k. preuß. Geschäftsträgers, v. Arnim, worin er, nach einer mit Urlaub gemachten Abwesenheit von 2 Monaten, seine Rückkehr nach Bern und die Wiederaufnahme seiner Gesandtschafts-Verrichtungen anzeigt.

Nach Berichten aus Rom hat der Bischof von Basel, welcher (wie unsere Zeitung schon früher meldete) seine Resignation dem heil. Vater einreichte, von diesem die Weisung erhalten, bis nach vollendeter Organisation des Bisthums seine Würde beizubehalten.

Bei dem Griechenverein in Lausanne sind abermals zwei junge Griechen angekommen. Es sind Kinder von 9 und 10 Jahren, welche nach der Eroberung von Missolonghi, ihrer Vaterstadt, nach Aegypten geführt und dort losgekauft wurden. Der eine Knabe ist zu einem Waffenschmidt in die Lehre gegeben.

In Genf erwartet man in einigen Tagen den Grafen Capo d'Istria, auf seiner Reise nach Griechenland. Die in genannter Stadt lebenden zahlreichen Griechen haben dem neuen Präsidenten ihres Vaterlandes, in dessen Händen vielleicht Griechenlands künftiges Heil liegt, ein Fest veranstaltet, welches aber der Graf wahrscheinlich nicht annehmen wird. Man wird ihn sehr ungern von dort scheiden sehen.

Italien.

Rom, den 30. August. Am Morgen des 27sten d. M. starb der königl. bairische Gesandte am hiesigen Hofe, Cardinal Casimir Haefelin, im 91sten Jahre seines Lebens; an einem Nervenleider. Er war in Minsfeld den 12. Januar 1737 geboren, ward königl. Bibliothekar, alsdann Bischof von Geronnesus, und am 6. April 1818 zum Cardinal erhoben. Er hat während seiner langen Laufbahn seinem Könige wichtige und treue Dienste geleistet.

Am 13. d. starb hier Maria Orsi di Mosca in dem Alter von 106 Jahren. Sie hatte Gehör und Gesicht ungeschwächt erhalten, und war bis einige Stunden vor ihrem Verschenden in voller Besinnung geblieben.

Am 14. d. Mts. hat man in Palermo neuerdings eine leichte Erdererschütterung verspürt.

Spanien.

Madrid, den 27. August. Vorgestern war halbe Gala bei Hofe, zur Feier des Namensfestes der Infantin Luise Carlota. Von Madrid und der Umgegend waren sehr viele Menschen herbeigekommen; die verschiedenen Trachten dieser Leute, die seit mehreren Jahrhunderten unverändert sich erhalten haben, boten ein malerisches Schauspiel dar.

Der König leidet fortwährend an der Gicht. Man glaubt daher, daß der Hof das kühle San-Jdefonso verlassen, und sich nach dem Escorial begeben werde.

Vorgestern hat Hr. Calomarde, der wieder hergestellt ist, allen Ministern ein Fest gegeben. Vorher war großer Cabinetsrath unter Vorstz des Königs, zu welchem auch der Herzog von San-Carlos zugezogen wurde. Hierauf wurden Couriere nach Lissabon, Paris, London und Barcelona abgeschickt, und ein vierter geht morgen nach Dresden und Wien.

Die Apostolischen haben förmlich um die Wiedereinsetzung der Inquisition nachgesucht; der König aber soll am vorigen Freitag entschieden dagegen gesprochen haben.

Gestern Abend ist ein königl. Freiwilliger von einem seiner Kameraden erstochen worden. Sie waren über das Verfahren, das der König gegen die Negros einzuschlagen habe, mit einander in Streit gerathen.

Hr. Recacho ist jetzt in Roda, einem Dorfe auf dem Wege von Valladolid nach Leon. Seine Gemahlin ist aus Valencia hier angelangt, und wird sich nach Oviedo begeben, sobald sie die glückliche Ankunft ihres Gemahls erfahren wird.

Barcelona, den 30. August. Der Rebell Don Jacinto Castan hat in einer Art von Manifest, wodurch die Catalonier zu den Waffen gerufen werden, die Leiden geschildert, denen Spanien durch die Usurpation des Friedensfürsten, Napoleon's und hernach der Cortes ausgesetzt gewesen. Namentlich sey Cata-

lonien der Schauplatz von Gräueln geworden. Zwar habe der Monarch im Jahre 1823 seine Freiheit und seinen Thron wieder erhalten, allein die Sachen ständen noch, wie sie damals gewesen, und die Anarchie und die Gottlosigkeit drohten neuerdings herein zu brechen. Das Heer sey größtentheils noch so beschaffen, als damals; die Beamten seyen nicht geändert; ohne die Tapferkeit und Beharrlichkeit Ferdinand's, ohne den edlen Heldenmuth seines Staatsrathes, ohne Hrn. Carvajal, wäre es längst mit den Spaniern aus. Die jetzige Lage sey schrecklicher, als die zu Anfang 1820, denn jetzt habe man noch die Polizei zu ertragen. Die Catalonier müßten demnach neuerdings sich erheben, und den König von seinen Unterdrückern befreien. Tod sey den Mauern, Communeros und den Anilleros geschworen. Die Elemente der Zwietracht müßten besiegt, und König und Vaterland von den Neuerern befreiet werden. Die Tagesphilosophen müßten ohne Erbarmen ausgerottet werden. — Vorgestern ist hingegen eine Proklamation des General-Capitain, Marquis von Campo-Sagrado, vom 26. d., an die Catalonier erschienen, in der gesagt wird, daß die bisheriger gelinden Mittel und Beggnadigungen die Rebellion nicht nur nicht gedämpft, sondern noch verstärkt hätten. Die Aufrührer trieben ihre Frechheit so weit, daß sie brandschasteten, Geißeln ausshoben, Waffen und Pferde raubten, den königl. Truppen Widerstand leisteten, und unter der Maske des Glaubens, den sie als bedroht darstellten, zum Ungehorsam gegen die Regierung in Proklamationen aufreizten. Sie sagten, die Regierung ziehe die Constitutionellen vor, und der König sey in seinen Vorrechten gekränkt. Von nun an aber werde Stränge und Gewalt an die Stelle der Milde eintreten. Keine Stadt dürfe Rebellen einlassen; bewegliche Truppencolonnen würden die ganze Provinz durchziehen und die Wälder vertilgen, wofern sie sich nicht freiwillig unterwürfen. Ohne Hoffnung auf Gnade, würde das Gesez gegen sie vollzogen werden, da das Daseyn einer so schädlichen Partei, der Provinz und der Nation zum größten Nachtheile gereiche. Auf besondern königl. Befehl sind die Dekrete, welche am 17. und 21. August 1825, bei Gelegenheit des Bestières'schen Aufstandes erlassen worden waren, wieder abgedruckt, durch welche bekanntlich über die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Rebellen die augenblickliche Todesstrafe verhängt wird.

Frankreich.

Paris, den 6. September. Am Montag früh um halb 6 Uhr trat der König die Reise nach Saint-Omer an. In der Kutsche Sr. Maj. befanden sich außerdem die Herzöge von Polignac, von Blacas und von Luxemburg. Die Minister des Innern und des

Krieges hatten sich schon Tages zuvor nach Coiffons begeben, desgleichen der General-Postdirector, Marquis von Baulchier. In den Dörfern, durch welche die Reise des Königs ging, waren Ehrenpforten errichtet; die Maires erwarteten Sr. Maj. an der Grenze ihres Bezirks, vom dem Stadtrath und Nationalgardisten begleitet. Beim Eintritt des Königs in eine Ortschaft ward mit allen Glocken geläutet, und vor den Kirchen, an denen der König vorüberfuhr, erblickte man die Ortsgeistlichkeit im Ornat. Vor Coiffons wurden dem Könige die Schlüssel der Stadt überreicht, die Sr. Maj. einer alten Sitte gemäß, seinem Capitain der Leibgarde (dem Herzog von Luxemburg) übergab, welcher sie bis zur Weiterreise des Königs behält. Eine Salve von 22 Kanonenschüssen begrüßte den König bei der Einfahrt in die Stadt. Der König stieg bei dem Maire, Hrn. v. Lanoue, ab, und besichtigte hierauf die Festungswerke. Sr. Maj. verweilten dort nur eine Stunde, setzten hierauf die Reise nach Laon fort, und begaben sich am Dienstag (vorgestern) früh, über La Fere und St. Quentin, nach Cambrai. In Laon hat man alle Häuser neu angefrischen und mit Blumenkränzen geschmückt; die Zahl der Bewohner hat sich fast verdoppelt.

Am Montag Nachmittag um 5 Uhr langte der König in Laon an. Auf dem Wege ward die Kutsche des Königs sehr oft von der Menschenmasse aufgehalten, und Sr. Maj. sagten mehr als einmal zu dem Postillon: „Nicht so schnell, mein Freund, ich will Alle sehen.“ Der König ist unter dem Zuschaun des Volks in die Stadt hinein gefahren, und nur mit Mühe konnte das Volk verhindert werden, die Pferde auszuspannen und die Kutsche nach der Präfectur zu fahren, wo die Zimmer für den König in Bereitschaft gesetzt waren. Der König nahm sofort die Aufwartung aller öffentlichen Beamten an. Um 7 Uhr setzte der König sich zur Tafel; zu seiner Rechten mußte die Gräfin v. Floirac, Gemahlin des Präfecten, Platz nehmen. Zwei Stunden darauf begab sich der König zu Fuß nach dem Ballsaal. Als er eintrat, erhoben sich 300 elegant gekleidete Damen, und ein lautes Bebehoch erschallte. Der König verließ den Ball um 10 Uhr. Am folgenden Tage um 7 Uhr hörte Sr. Maj. die Messe in der Kathedrale, und reisete gleich darauf um halb 9 Uhr Morgens weiter. Sr. Maj. waren sehr heiter und freundlich, und hatten in Laon viel Almosen ausgetheilt. Der König ist denselben Tag Abends 7 Uhr in Cambrai eingetroffen.

In Saint-Omer sind bereits Wohnungen für den Prinzen von Oranien bestellt, den der niederländische Gesandte in Paris, Baron von Fagel, begleiten wird. Wie man hört, werden auch die Gesandten von Oesterreich, Neapel und England den König in Lille besuchen.

Heute wird das englische Theater eröffnet, und zwar im Schauspielhause des Odeon.

Als man am Sonntag früh die Leiche eines Landmanns aus der Seine herauszog, stürzte ein Schäferhund, welcher seit zwei Tagen am Ufer umherirrte, mit kläglichem Geschrei über dieselbe, folgte dem Träger bis an den Ausstellort, legte sich vor die Thür, und verschwand erst in der darauf folgenden Nacht.

Fünf hiesige Zeitungen enthalten gleichzeitig ein Schreiben des General Gourgaud, in dem er mit den heftigsten Ausdrücken gegen Walter Scott, die Erzählung, als habe er den englischen Ministern Napoleons Pläne verrathen, als eine schändliche Verläumdung von sich weist. Alle Projekte, die Napoleon zu einer Entweichung von St. Helena gefaßt, oder die man ihm vorgeschlagen haben soll, seyen leere Erdichtungen. Napoleon habe nie an so etwas gedacht, und würde sich in solchem Fall ganz anders gegen Hudson Lowe betragen, er würde ihn nämlich einzunehmen versucht haben. Nie habe er (Gourgaud) etwas gesagt, das seiner unwürdig sey, nie einen englischen Minister gesprochen, nirgend existire eine Zeile von ihm, die als eine Aussage anzusehen sey. Scott's Buch sey eine verunglückte, 10 Jahre zu spät gekommene Vertheidigung des Betragens der englischen Minister, die bereits nach Verdienst gewürdigt worden ic.

Correspondenz-Nachrichten in unsern Zeitungen hatten gemeldet, der Marquis von Mataflorida stehe an der Spitze der Rebellen-Junta in Catalonien. Dies hat den Marquis bewogen, öffentlich anzuzeigen, daß er schon seit dem Monat Februar dieses Jahres nicht mehr in Bayonne, sondern daß er in Agen wohne, und daß er seit dem Aufhören der Regenttschaft von Urgel an keiner Staats-Angelegenheit in Spanien Theil genommen habe. Nie werde er mit Rebellen in irgend eine Gemeinschaft treten, und fühle er sich durch das Bewußtseyn unveränderlicher Treue gegen König Ferdinand, gegen die Verläumdungen gestärkt, die man über ihn verbreite. Nachgefühl, weil man ihm den Eintritt in Spanien verweigere, sey eine Schwäche, über die er erhaben sey.

Der Indicateur vom Freitag giebt die Nachricht, daß Don Pedro in Lissabon angekommen sey.

Der Courier français enthält Briefe des Capitain Maillet und des vormalig in griechischen Diensten gewesenen Poirel, in denen die Beschuldigungen, welche in griechischen Blättern gegen den Oberst Fabvier erhoben worden, als das Werk der Intrigue geschildert werden. „Der Commodore Hamilton, sagt Poirel, hatte schon seit dem November vorigen Jahres die griechische Regierung zu bewegen gesucht, dem General Church den Oberbefehl über die Landmacht zu übergeben. Dies geschah, da aber Fabvier durch seine bisherigen Dienste höhere Ansprüche zu haben schien, so

suchte man seiner los zu werden. Er erhielt Befehl, Pulver nach der Artopolis zu schaffen, und es ward ihm angedeutet, daß er gleich nach Ausrichtung dieses Auftrags aus der Citadelle hinausgehen werde. Zugleich aber bekam er einen versiegelten Brief an die Befehlshaber in der Artropolis, denen ausdrücklich vorgeschrieben war, ihn dort zu behalten. Dort eingeschlossen, versuchte er vergeblich, Karaiskaki durch Drohungen zu bewegen, daß er ihn herauslasse, indem er ihm vorstellte, wie unnütz er in der Festung sey, wie viel größere Dienste seine Mannschaft draußen aber leisten könnte. Cochrane hat sich nicht gefehlet, die Magazine, welche Fabvier auf Methana angelegt, größtentheils auszuleeren und die Kanonen wegzunehmen.“ Dem General Church wird Schuld gegeben, daß er müßig in der Rhede des Phalereus geblieben, statt daß er durch seine Gegenwart den Muth der Soldaten hätte beleben können. Die griechischen Chef's haben die Festung nur auf Church's ausdrücklichen Befehl, welchen sie am 29. Mai erhalten, übergeben. Schließlich wird die Schuld von den blutigen Unordnungen in Nauplia nur den Aephten beigemessen, die in der Schule des Ali-Pascha erzogen worden, und sich mehr als die Erboherer, denn als die Vertheidiger von Griechenland betrachten. Grivas und Photomara gehören zu diesen ausländischen Hauptlingen.

Von der spanischen Grenze schreibt man, daß eine Abtheilung k. Truppen in Berga eingetroffen ist, ohne auf dem Marfche Hindernissen begegnet zu seyn. Del Estany's haust aber dennoch in der Umgegend jenes Ortes, und seine Leute halten die Brücke bei Rabenti auf der Straße nach Cardona besetzt.

Der berühmte Perkins hat der Akademie der Wissenschaften Modelle zu einer von ihm erfundenen Art von Dampfesseln vorgelegt, durch welche die Wirkbarkeit, Wohlfeilheit und Gefahrllosigkeit der Dampfmaschine bedeutend vergrößert werden. Eine Commission von 6 Akademikern wird die darüber verfaßte Denkschrift prüfen.

Paris, den 7. Septbr. Am Dienstag Morgen, um 8 Uhr, ist der König von Laon abgereiset, und um 10 Uhr in La Fère eingetroffen. Dort war ein Triumpfbogen aufgerichtet, der an die Reise erinnerte, welche Sr. Maj. als Graf von Artois vor 53 Jahren (1774, August) nach jener Stadt gemacht hatte. Um 1 Uhr kam der König in St. Quentin an. Vierzig Arbeiter, die Hüte mit weißen Bändern geschmückt, spannten, ungeachtet der Bemühungen der Ehrenwache, die Pferde aus, und zogen die k. Kutsche an das Hotel des Unterpräfekten. Der König nahm die dortigen Manufakturen in Augenschein, und legte darauf in der großen Kirche den Grundstein zu einem auszubessern den Altar, dessen erster Grundstein von Ludwig IX. (dem Heiligen) im J. 1257 gelegt worden war. Er.

Maj. besuchte zu Fuß, und länger als 3 Stunden die Straßen der Stadt, und stieg um 5 Uhr wieder in den Reifewagen. Für die Fabrikarbeiter gab der König 6000 und für die Stadtmännchen 4000 Fr. Abends war die Stadt erleuchtet. Um 8 Uhr kam der König in Cambrai an, und stieg im bischöflichen Palast ab. In der Grenze des Reichthums wurden ihm die Schlüssel der Stadt überreicht, welche im Jahre 1540 Kaiser Carl V. und im J. 1677 Ludwig XIV. übergeben worden waren. Nachdem die verschiedenen Behörden ihre Aufwartung gemacht hatten, begab sich Se. Maj. um 11 Uhr Abends zu Fuß nach dem Rathhause, zu einem Ball, und verweilte daselbst bis gegen Mitternacht. — Von der k. Familie ist gegenwärtig fast Niemand hier. Die Herzogin von Berry und ihre Tochter sind in Dieppe. Der Dauphin ist gestern Mittag nach Lille, und die Dauphine gestern Vormittag nach Cherbourg abgereiset.

Vorgestern wurde im Schauspielsaal des Odeon das neue englische Theater allhier eröffnet. Es wurden die Nebenbühler von Sheridan und Allinghams „Laune des Glücks“ (fortune's frolic) gegeben. Die Direktion war so artig, mit der Arie vive Henri quatre, die Musik beginnen zu lassen. Es erscholl daher ein rauschender Beifall, als gleich darauf das God save the King sich hören ließ. Der Saal war zum Erdrücken voll. Als der Vorhang aufgezogen wurde, hielt der Schauspieler und Regisseur Abbot eine kurze Rede in französischer Sprache. Unsere Kunsttrichter sind mit beiden Stücken nicht zufrieden, und meinen, man hätte eher Shakespear die Ehre geben sollen.

Am Dienstag Abend hat sich bei Meaux folgende tragische Begebenheit zugetragen. Ein Kürassier, der einem Dienstmädchen den Hof machte, hatte sich auf einem Spaziergange mit demselben an dem Ufer der Marne verspätet, als er Appell schlagen hörte. Da er auf dem gewöhnlichen Wege unndmöglich zu rechter Zeit in seiner Kaserne eintreffen konnte, so besann er sich nicht lange, sondern sprang in den Fluß, um durch Schwimmen einen kürzern Weg einzuschlagen. Unglücklicherweise verwickelten sich seine Sporen im Schilf und Gebüsch, und er sank in die Tiefe, wie Leander vor den Augen seiner verzweifelnden Geliebten, in den Wellen sterbend.

In einem Briefe des Hrn. Cynard, datirt Paris den 6. September 1827, berichtet derselbe den deutschen und schweizerischen Griechenvereinen, daß, nach einem Schreiben des Grafen Biaro Capo d'Alia aus Corfu vom 8. August, die Griechen über den am 6. Juli abgeschlossenen Vertrag voller Freude, die Türken in Albanien hingegen niedergeschlagen seyen. Sohrane hat eine türkische Corvette von 24 Kanonen und eine Golette genommen. (Hievon ist amtliche Anzeige in Corfu eingegangen.) Die Anordnungen in Nauplia

haben aufgehört. Der bairische Oberst von Heibed ist zum Befehlshaber des Castells Palamedes ernannt worden. Die französische Flotte, welche auf der Höhe von Corfu erschienen war, wird sich mit dem englischen Geschwader vereinigen, und mit demselben gegen Ende des August im Archipelagus eintrifften. Der Augenblick zu der Befreiung von Hellas, schreibt G., sey nahe, doch sollte man nicht unterlassen, den Griechen durch Zusendung von Lebensmitteln beizustehen. Die drei großen Mächte würden dieses menschenfreundliche Opfer mit Vergnügen sehen.

Großbritannien.

London, den 4. September. Endlich sind die erledigten Stellen im Ministerium ausgefüllt, und dasselbe nun definitiv bestimmt. Im geistlichen geheimen Rathe zu Windsor wurden Hrn. Huskisson die Siegel des Kolonial-Departements, Hrn. John Herries die des Schatzkanzleramts eingehändigt, und Hr. Charles Grant ward zum Präsidenten des Handels und Schatzmeister der Seemacht ernannt. Das Kabinet besteht demnach aus folgenden 15 Personen: Lord Goderich, erster Lord des Schazes; Hr. Herries, Kanzler der Schatzkammer; Lord Dudley und Ward, Minister des Auswärtigen; Hr. Huskisson, Staatssekretair für den Krieg und die Kolonien; Marquis von Lansdowne, Minister des Innern; Marquis von Anglesea, General-Feldzeugmeister; Lord Lyndhurst, Lordkanzler; Herzog von Portland, Präsident des geheimen Rathes; Graf von Carlisle, Großsiegelbewahrer; Hr. Chs. Grant, Präsident des Handelsamts und Schatzmeister für die Seemacht; Hr. C. W. Wynn, Präsident des Kontrollbüreaus für Ostindien; Lord Palmerson, Kriegsminister; Lord Bexley, Kanzler für das Herzogthum Lancaster; Hr. Tierney, Münzmeister; Hr. Sturges Bourne, Oberforstmeister. An der Stelle des Hrn. Herries ist Hr. Frankland Lewis Untersekretair im Schatzamte geworden. Der Vicepräsident für das Handelsamt (ein bisher von Hrn. Grant bekleideter Posten) ist noch nicht ernannt.

Der Courier sagt: „Da viele Mißverständnisse über dasjenige verbreitet wurden, was zur Ergänzung der Canning'schen Administration geschehen ist, so wird es nicht unndthig scheinen, jetzt, da das heilsame Werk vollendet ist, die hauptsächlichsten Thatfachen in dieser Angelegenheit bekannt zu machen. Gleich nach dem Ableben des Herrn Canning gab der König seinen Wunsch zu erkennen, daß Lord Goderich Hrn. Canning's Posten, als erster Lord des Schazes und Premierminister, übernehmen, und Hr. Sturges Bourne den Verstorbenen als Schatzkanzler ersetzen solle. Ersteres ward angenommen, allein Hr. Bourne lehnte das Anerbieten erstlich ab. Dies bedauerten sämmtliche Minister; Lord Lansdowne und seine Freunde, die

Hrn. Cannings Administration unterworfen, haben sich in dieser Angelegenheit auf eine sehr achtungswerthe Weise benommen, welches ausdrücklich anzumerken nicht unnöthig ist, da man von mehreren Seiten her verschiedenartige Gerüchte über dieselben in Umlauf gebracht hat. Als Lord Goderich sah, daß er Herrn Sturges Bourne nicht zur Annahme des Schatzkanzleramtes bewegen könne, machte er Sr. Maj. den Vorschlag, diesen Posten Hr. Herries anzubieten. Dies geschah. Allein Hr. Herries schützte seine geschwächte Gesundheit vor, ging indeß doch nach Windsor, ward in den geheimen Rath eingeschworen, und die Erledigung dieser Sache sollte bis dahin ausgesetzt bleiben, daß eine Antwort des Hrn. Huskisson auf die ihm gemachten Anträge würde eingegangen seyn. Sehn Tage nachher (heute vor 8 Tagen) traf Hr. Huskisson in London ein. Das Amt eines Kanzlers der Schatzkammer ward nun ihm und nochmals dem Herrn Bourne angetragen, jedoch von beiden abgelehnt. Doch können wir die Versicherung geben, daß von Niemanden unangemessene Ansprüche gemacht, und die Diskussionen stets mit Mäßigung und dem aufrichtigen Verlangen geführt worden sind, daß die Administration auf die von Hrn. Canning gegründeten Prinzipien aufrecht gehalten werde. Das Ergebnis war der feste Entschluß zu Beibehaltung dieses Systems, und jetzt ist, nach vierwöchentlicher Ungewißheit und Besorgniß, das Werk vollbracht und das Vertrauen wieder zurückgeführt. Der König sowohl als seine Rathgeber haben ihre ernststen Wünsche kund gegeben, daß in unserer auswärtigen und innern Politik nicht das Mindeste an dem, was Hrn. Canning aufgestellt, gestört werde. Zwischen den Mitgliedern der k. Regierung herrscht jetzt die größte Eintracht, und befehlt sie alle das aufrichtige Verlangen, mitzuwirken zu jeder Maßregel, die unserer innern Wohlfahrt gedeiulich und zur Aufrechthaltung unserer Würde im Auslande geeignet ist. Mit Vergnügen gewahren wir, daß im ganzen Lande Zutrauen zu der k. Regierung herrscht, und so wird der einmüthigen und kräftigen Administration alles Gute gelingen.“

Das Experimentir-Geschwader wird für eine dritte Uebungsfahrt ausgerüstet.

Gestern wurde durch den Fürsten v. Lieven ein Courier nach St. Petersburg abgefertigt.

Ueber die Polizei in Birmingham wird große Klage geführt. Wenn Jemand eine Uhr, die 70 Thlr. werth ist, verliert, und davon Anzeige macht, so ist die erste Frage: was geben Sie, wenn ich Ihnen die Uhr wieder schaffe? und wenn nicht ein tüchtiges Stimmchen geboten wird, so mag der Mann sehen, wie er zu der Uhr kommt. (In London hat man häufig Fälle dieser Art.)

London, den 8. September. Die Regierung ließ gestern für 50,000 Pfd. Sterk. Schatzkammercheine

verkaufen, ohne daß dieses einen Unterschied im Stande dieser Papiere veranlaßt hätte. — In Edinburgh hat sich das baare Silber so angehäuft, daß ein Banquier allein Barren zum Verkauf von 40,000 Pfd. Sterk. auf hier abgesandt hat.

Briefe aus Jamaica bis zum 19. Juli melden, daß die, durch die Hitze fast ganz verbrannte Insel, jetzt so ungewöhnlich stark vom Regen heimgesucht worden, daß man für die nächste Erndte besorgt sey. Der Cours auf England war von 20 auf 25 gegangen. Kaufahrtschiffe konnten, wegen Fehlschlagens der vorigen Erndte, keine Ladung bekommen, obgleich vergeblich Prämien um Frachten auf England zu erhalten, geboten waren; mehrere gingen Fracht halber nach den Vereinigten Staaten ab. Man sieht in den Kolonien einer nur schwachen Zucker-Erndte entgegen.

Zu Belize, der Hauptstadt der britischen Belizauer-Kolonie Honduras im westindischen Meere, wurden im Anfange des Julius zwei Kisten Jungsilber abgeliefert, 338 Uncias oder 2125 Unzen Trohgewicht. Als das Silber in London geschmolzen war, ergab sich ein Reingewicht von nur 163 Pfd. 7 Unzen, so daß der Verlust 12 Pfd. 8 Unz. betrug. Fast alles aus Mexico kommende Silber leidet bei der vorsichtigsten Schmelzung eine solche Einbuße, indem es nicht völlig von dem bei der Amalgamation angewandten Quecksilber geschieden ist.

Von Greenwich nach Edinburgh fährt jetzt ein Dampfboot von 1000 Tonnen, United-Kingdom, welches 175 einzelne Gemächer, besondere Kajüten für Damen, und einen Saal hat, in welchem 150 Personen geräumig Platz finden. Das Dampfboot Leeds, welches die Fahrt von Liverpool nach Bordeaux in 70 Stunden zu machen pflegt, hat am 5. d. die Reise zum letzten Mal für diesen Sommer angetreten. Die Concurrenz unter den Dampfschiffen in unserm Norden, um die armen irischen Arbeiter nach ihrem Vaterlande zurückzuführen, war kürzlich so groß, daß sie von Liverpool nach Newry, 200 engl. Meilen, für 3 D. die Person, in einzelnen Fällen drei für 6 D. mitgenommen wurden.

R u s s l a n d.

St. Petersburg, den 4. September. Der außerordentliche Minister Sr. k. Maj. am Turiner Hofe, Geheimerath Graf Mocenigo, ist auf seine Bitte des Dienstes entlassen und bei besagtem Hofe der in gleicher Eigenschaft in München befindliche außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Geh. Rath Graf Woronzow-Daschkow, mit Bezeichnung aller Einkünfte seines Vorgängers, nämlich 12,000 Rubel Gehalt, 2000 Rubel zu Geschäftsreisen und 500 Rubel Portogelder jährlich, angestellt worden. Zugleich wird der Graf in eben dieser Eigenschaft bei J. Maj. der

Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla akkreditirt. Als Reisegeld erhält derselbe 5000 Rubel aus dem Reichsschatz. An die Stelle des verstorbenen wirkl. Geheimenrathes Italiniski ist der Gesandtschaftsrath der kais. Mission in Rom, wirkl. Etatsrath Fürst Gregor Gagarin, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. k. Maj. am päpstlichen Hofe ernannt und demselben der Gehalt seines Vorgängers, nämlich 15,000 Rubel nebst 500 Rubeln Portogelder, jährlich, so wie zur ersten Einrichtung eine Summe von 5000 Rubeln, ohne Abzug, aus dem Reichsschatz angewiesen.

Ein Schreiben aus Jassy über Kischenew meldet, daß am 5. v. Mts. eine zweite Feuersbrunst diesen Ort heimgesucht und an 500 Häuser in Asche gelegt habe. Der Schaden beider Brände wird auf 20 Mill. Rubel angeschlagen.

Brasilien.

Rio de Janeiro, den 5. Juli. Buenos-Ayres hat den Friedensvertrag ratificirt, obgleich die Anzeige davon hier noch nicht eingegangen ist.

Ein mit 28 Engländern bemanntes Buenos-Ayres'sches Kanonenboot ist zu dem brasilian. Geschwader übergegangen. Die Fregatte Isabella hat einen Argentinischen Kaper genommen. Admiral Brown soll aus dem Dienst der Plata-Staaten ausgetreten seyn. Mehrere kleine Kriegsschiffe im Dienste der Republik, welche seit 6 Monaten keinen Sold erhalten hatten, sind gleichfalls zu den Brasilianern übergegangen.

Der Kaiser hat den Beschluß gefaßt, den Major v. Schäfer, der schon als brasil. Geschäftsträger bei den Höfen von Hannover, Mecklenburg, Oldenburg, so wie bei den freien Hansestädten angestellt ist, in gleicher Eigenschaft bei dem Bundestage in Frankfurt zu akkreditiren.

Die Marquisin von Santos ist in Ungnade gefallen. Man ist hier darüber allgemein erfreut.

Türkei und Griechenland.

Türkische Grenze, den 1. Septbr. Ein piemontessischer Offizier ist von dem Sultan zur Instruktion der Kavallerie angestellt. Es wurden ihm 400 Reiter zur Organisation anvertraut, die einen Theil der berittenen Garde des Großherrn bilden werden. Bereits hat dieser Offizier eine Gratifikation und einen sehr schönen Cashemirshawl erhalten.

Am 1. Juli waren zwei Kriegs- und zwei Frachtschiffe, mit 250 griechischen Sklaven, welche in dem Treffen bei Lemni in Ibrahim Pascha's Gewalt gefallen waren, von Navarino kommend, in Alexandria eingelaufen. Sie werden, wie die früher schon angekommenen Griechen ins Innere des Landes geschickt, wo man ihnen ein Geld und alle Mittel zu dessen

Bebauung anweist. Alle Commandanten und Capitaine der Schiffe des Vicekönigs haben die Uniform des Rizami-schedid (der regulären Truppen) angenommen. Die Marine fesselt gegenwärtig die ganze Aufmerksamkeit des Vicekönigs. Er hat eine Seeschule, eine Schule für Medizin und Chirurgie, so wie ein Hospital und ein Depot anlegen lassen. Auch beschäftigt er sich mit der Ausrüstung der Artillerie, und will eine Ingenieurschule einrichten.

Schiffsnachrichten aus Zante wollen von neuen Vorteilen Cochran's über die Türken wissen, allein sie scheinen noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Die Seeräuberei in den griechischen und ionischen Gewässern nimmt auf eine so furchtbare Weise überhand, daß manche Handelshäuser den, doch wohl grundlosen, Argwohn äußern, es sey dabei Connivenz von Seiten mancher Schiffscapitaine einer großen Seemacht im Spiele.

Der Handel, welcher seit der griechischen Insurrektion in Odessa, wie in allen Häfen des mittelländischen Meeres darniederlag, und völlig zu erlöschen drohte, nimmt mit der Nachricht einen neuen Aufschwung, daß die verschiedenen, bereits im Archipel kreuzenden Eskadren der ersten Seemächte sich vereinen und vermehrt werden sollen, um mit strengem Ernst dem Unwesen der Seeräuber zu steuern. Die englischen und französischen Eskadren in jenen Gewässern sind fast vollständig; die russische Flotte muß in Kürze erscheinen. In Odessa, sagt die Allgem. Zeit., wollte man wissen, daß Folgendes die Instruktionen des k. russischen Contreadmirals Graf Heyden seyen: Der Contreadmiral hat sich in das mittelländische Meer zu begeben und wird bei seiner Antunft in allen Häfen im Archipel bekannt machen, daß sein Ertheilen daselbst 1) Protection des russischen Seehandels, und 2) Aufrechthaltung der strengsten Neutralität in Bezug der in Streit begriffenen Parteien lediglich bezwecke. Man erkennt bei dieser öffentlichen Veründigung des russischen Kabinetts die Absicht desselben. Den russischen Kauffahrern ist auf das Strengste untersagt, irgend eine Ladung für Rechnung der Türken, Griechen oder Aegyptier an Bord zu nehmen, und angesagt, daß, im Fall einer Ueberschreitung dieses allerhöchsten Befehls, jedes russische Schiff, das mit Truppen, Lebensmitteln oder irgend einer Gattung von Waffen und Kriegsbedürfnissen, welche einer oder der andern in Streit begriffenen Parteien angehören, beladen angetroffen wird, confiscirt und der Capitain des Schiffes vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle; so wie denn in Folge dieser strengen Neutralitäts-Grundsätze der russische Admiral nicht zugeben darf, daß ein unter dem Schutze der russischen Flotte segelndes Kauffahrzeug von einer der in Streit begriffenen Parteien visitirt werde.

Mittwoch, den 19. Septbr. 1827.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 5. August. (Aus dem Moniteur.) Am 2. d. M. ritt der schwedische Gesandte, Graf von Löwenhielm, auf einer Anhöhe bei Pera, und feuerte eine Pistole nach einem Vogel ab. Dort Wache haltende Postandgis liefen sogleich herbei, hießen ihn absteigen, und führten ihn, trotz dem Ruf seiner Begleitung, daß es der schwedische Minister sey, unter Scheltworten zum Postandgis-Baschi. Dieser ließ sogleich den Sultan davon benachrichtigen, der sofort durch den Reis-Effendi wegen des Mißverständnisses eine Entschuldigung machen ließ. Der Baschi behandelte den Grafen mit großer Artigkeit, und nach einigen Stunden kam der Pfortendolmetzher mit seinen Entschuldigungen an. Auf die Bitten des Gesandten, sind die Postandgis nicht bestraft, und bloß zwei Offiziere verhaftet worden. Dieser Vorfall beweist, wie wenig die Wache genügt, die den Gesandten statt der vormaligen Janitscharen gegeben ist. — Einer neulichen polizeilichen Anordnung zufolge, müssen alle männlichen Bewohner Konstantinopels sich in Register eintragen lassen. Es waren nämlich große Unordnungen in heimlichen oder ungesetzlichen Heirathen vorgegangen. — Die Rebellen in dem Paschalik von Mosul sind geschlagen und die Köpfe von einigen ihrer Anführer, z. B. des Suber-Dusen-Khalil-Besch und seines Sohnes Abdallah, hier eingetroffen. — Die Albanesen verweigern die Zahlung der diesjährigen Kopfsteuer, so wie überhaupt der neuen Steuern. — Der Brand in Adrianopel hat jene Provinz sehr mitgenommen. Die Verluste sind von solcher Bedeutung, daß man davon nicht einmal sprechen darf. — In Widdin und Silistria werden Regimenter gebildet. — Die Paschas dürfen hinführo nur 20 Bedienten halten. — Gestern sind aus Salonichi Griechenköpfe angekommen. — Ein griechisches Schiff hatte sich zu weit in den Meerbusen gewagt und war genommen worden. Der Capitain ist lebend hieher abgeführt worden.

Konstantinopel, den 22. August. Am 16. d. haben die Botschafter der Höfe von Rußland, England und Frankreich durch ihre Dragomans der Pforte den am 6. Juli zu London unterzeichneten Traktat mit Begleitungsnoten, überreichen lassen, worin der Termin zur Annahme der darin enthaltenen Anerbietungen auf vierzehn Tage festgesetzt ist. Bei der Uebergabe befragte der Reis-Effendi die Dragomans über den Inhalt ihrer Note, worauf diese erwiderten, daß sie ihn nicht wüßten. Der Reis-Effendi legte, ohne den Empfang zu bestätigen, die Note bei Seite. Die Frist zur Erklärung, die früher auf dreißig Tage bestimmt war, ist verkürzt, so daß dieselbe morgen

über acht Tage abläuft. Man erzählt, Hr. Stratford-Canning habe dem k. k. österr. Internuntius v. Dicesfeld ersucht, dem Divan die Annahme der Vorschläge der drei Mächte anzurathen, allein dieser habe diesen Antrag abgelehnt. Auf eine anrathende Vorstellung des preussischen Ministers, Hrn. von Wittich, soll der Reis-Effendi gestern geantwortet haben, das Ultimatum sey ein Wechsel, der nicht eingelöst werden würde. — So stehen die Sachen bis heute, und mit gespannter Neugierde sieht man dem 30. August, als dem Tage des Ablaufs der Frist, entgegen.

Am 1. August ist die ägyptische Flotte, hundert Segel stark und mit 4000 Mann Landtruppen am Bord, von Alexandrien ausgelaufen, um sich nach Navarin zu begeben.

Am 27. Juli waren in Alexandrien Tataren aus Konstantinopel angekommen. Es scheint, daß die Befehle des Großherrn, rücksichtlich der gegen Griechenland bestimmten Expedition, sehr dringend sind. Sie wird aus 100 Kriegss- und Transportschiffen bestehen.

Der Smyrner Beobachter meldet: daß die englische Fregatte Ariadne und die Briggs Pelikan und Maerity von Corfu abgesegelt seyen, mit dem Auftrage, Besitz von dem Felsen Karabusa, auf Candia, zu nehmen, der seit langer Zeit der Aufenthalt der Seeräuber geworden war, welche jene Gewässer verheerten.

Bucharest, den 21. August. Die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. d. behaupten zwar, daß in den Gesinnungen der Pforte in Betreff der Intervention der europäischen Mächte noch keine Aenderung eingetreten sey; allein hier glaubt man immer mehr, daß der Divan im Augenblick der Entscheidung doch nachgeben werde. Selbst unter den Bosaren und am Hofe des Hospodars ist diese Ansicht die vorherrschende.

Vermischte Nachrichten.

Breslau, den 14. Septbr. Henriette Sontag hat vorgestern in unserer herrlichen Aula Leopoldina ein Concert gegeben, in welchem unter der sichern und ausgezeichneten Leitung des trefflichen Kapellmeisters Schnabel, und der überaus präcisen und geschickten Mitwirkung des zahlreich besetzten Orchesters und des Herrn Ober-Organisten Köhler, der im zweiten Theile ein schönes Rondo von Hummel mit bedeutender Virtuosität und sehr verdientem Beifall spielte, die unvergleichliche Meisterin eine eigens für sie componirte Scene von Mercadante, eine Arie aus Rossini's Donna del Lago, die zweite Arie der Donna Anna aus Mozart's Don Giovanni, und die bekannten Rodeschen Variationen sang. — Gestern trat die junge

Gesangsfürstin auf unserer Bühne als Rosine in Rossini's Barber von Sevilla auf. Das Haus war, trotz der ganz ungewöhnlich hohen Preise, so gefüllt, daß viele Hunderte die sehnlichst gewünschten Plätze nicht hatten erhalten können. — Sowohl in dem vergessrigen Konzert als in der gestrigen Vorstellung, in welcher die Königin des Abends auf das Lebhafteste begrüßt und empfangen, und im Theater sowohl nach dem ersten als nach dem zweiten Akt mit einem wahren Jubelschreie herausgerufen wurde, war der Beifall und das Entzücken eben so groß als allgemein, und überall hört man vom Uebertreffen der größten Erwartungen reden, wie das auch ganz natürlich ist.

Die neue Bresl. Zeitung enthält Folgendes:
„An sämtliche zahlreiche Poeten, die dem Redakteur dieser Zeitung Verse an Henriette Sontag zur Aufnahme in dieses Blatt gesandt haben:
Preist laut in Prosa sie in ungebundenen Zungen;
Doch singt Ihr nicht wie S. S., so laßt sie unbesungen!
K. S.“

Am 3. Septbr. Abends ist Madame Catalani in Stockholm angelangt.

Hr. Devrient, königl. Hoffchauspieler aus Berlin, ist in Hamburg angekommen und wird daselbst einige Gastrollen geben.

F. Kind in Dresden ist von England aus veranlaßt worden, einen zweiten Theil des Freischütz, zunächst für London zu schreiben. — Die jetzige Gemäldeausstellung in Dresden ist eben nicht reich, obgleich einige vortreffliche Bilder sich vorfinden. Ein Saltarellatanz im Innern eines römischen Wirthshauses von Lindau (jest mit k. sächsischer Unterstützung in Rom) zieht viele Zuschauer an, hauptsächlich auch deswegen, weil mehrere bekannte Künstler, z. B. Thorwaldsen, mit darauf angebracht sind.

Aus Frankfurt a. M. meldet man vom 5. September: „Unser Wochverkehr ist nunmehr in vollem Gange, denn in dieser Woche werden die Hauptgeschäfte gemacht. Nach der Zahl der eingetroffenen Fremden zu schließen, dürfte die Messe gut werden; inzwischen vernimmt man doch Klage von Seiten der Fabrikanten über abermaligen Preisabschlag, den besonders die Baumwollen-Waaren erfahren haben. Wollene Tücher, besonders niederländische, finden bedeutenden Abgang zu guten Preisen. Die modernsten dunkelgrün-schwarzbirnen carrirten Kattune, welche vor wenigen Tagen noch 20 bis 24 Kreuzer die Elle kosteten, sind bereits für 12 Kr. zu haben, und die schottischen Mantelzeuge, die 1 Gulden 12 Kr. kosteten, werden für 24 Kr. verkauft; der feinste Merino in allen Farben zu 14 Kr.; zehn Viertel große Shawls zu 2 Gulden 20 Kreuzer. Leder, womit gewöhnlich sehr große Geschäfte gemacht werden, scheint wenig hergeführt zu seyn; die zu geringen Preise der vor-

gen Messe machten, daß die Fabrikanten ihre Rechnung nicht fanden.“

Ein Dr. Freudenfeld, vormals in Bonn, so wie ein Sohn des verstorbenen Grafen Leopold zu Stolberg, sind in Freyburg in den Jesuitenorden getreten.

Zu Mühlhausen im Elsaß macht man Anstalten, den hundertjährigen Geburtstag des berühmten Physikers, Mathematikers und Astronomen, Lambert, im künftigen Jahre feierlich zu begehen. F. Hier. Lambert wurde am 26. August 1728 in dieser Stadt geboren, war der Sohn eines Schneiders, unter den drückendsten Umständen erzogen, und verdankt seine große Gelehrsamkeit nur eigener Kraft und Thätigkeit. Es sind zugleich Subscriptionen eröffnet, um dem verdienstvollen Gelehrten bei dieser Gelegenheit ein passendes Denkmal zu setzen.

Der berühmte Konseker Boyeldieu hat sich auf seiner Landwohnung die Sehne an der Fußsohle zersprengt.

Der Redakteur des Courier français hatte für sein Blatt eine nekrologische Notiz über Hrn. Manuel geschrieben, allein die Censur strich dieselbe, und sie wurde nun, auf einem Oktavblatte besonders abgedruckt, den Lesern jenes Blattes zugestellt.

Ein Hr. Baretta in Frankreich, Eigenthümer einer Papierfabrik, hat eine neue Eigenschaft der Kartoffeln entdeckt. Er verfertigt nämlich aus dem gereinigten Marke derselben ein starkes Packpapier, und glaubt, es auch zu Schreibpapier bereiten zu können.

Aus der Inschrift eines alten römischen Denksteins, welcher gegenwärtig vom Grafen Giovanelli zu Trient verwahrt wird, scheint sich zu ergeben, daß des Kaisers Trajan fünftes Consulat nicht, wie man bisher anzunehmen pflegte, in das Jahr 103, sondern in das Jahr 104 nach Christus fällt. Für die Zeitrechnung und Münzenkunde wäre diese Entdeckung wichtig.

Als Georg II. sich einst über den General Wolfe (der bekanntlich bei Quebec in Nordamerika fiel) in Ausdrücken großer Bewunderung äußerte, machte Jemand die Bemerkung: daß er toll sey. „So?“ erwiderte der König sehr schnell: „so wünschte ich, daß er einige von meinen Generalen bißte.“

Man hat allgemein behaupten wollen, daß Sir Walter Scott in seinem Leben Napoleon's einige neue Aufschlüsse über die Schlacht von Waterloo aus des Herzogs von Wellington Mittheilungen gemacht habe. Dies verhält sich indeß nicht so. Sir Walter suchte allerdings von dem Herzog einiges Nähere über diese merkwürdige Schlacht zu erfahren, allein dieser begnügte sich damit, ihm, auf seine Fragen, zu antworten: „Nun, die Franzosen deckten uns heillos zu, aber wir sic noch besser!“

Die sogenannte Kultur der Menschheit, heißt es in einem österrlichen Blatte, hat jetzt in Europa einen Culminationspunkt erreicht, dessen Höhe in der That einen alten Griechen oder Römer, wenn er jetzt wüs-

der auf unsern Planeten zurückkehren könnte, vor Erstaunen schwindeln machen müßte! Ihr sublimster Triumph aber ist unstreitig der — Dampf; und nachdem die Menschen sich Tausende lang einander auf alle nur erdenkliche Weise Dampf vorgemacht haben, war auch nichts billiger, als daß der Dampf der lieben Menschheit als ihr Wohlthäter erschien. Und so brauen, braten, kochen, spinnen, weben, drucken, schmieden und bauen wir denn jetzt durch — Dampf. Wir fahren durch Dampf in die Luft, unter das Wasser, auf der Erde und auf dem Meere; wir baden in Dampf, und erluchten und erwärmen unsere Häuser und Straßen mit Dampf! Aber wie zum Erstaunen weit haben wir es nicht auch in jeder Kultur, als dieser erstaunlichen des Dampfes gebracht! Wir schauen die Welt in Cosmorama und Panoramata, durch Teleskope, Mikroskope und Kaleidöskope. Wir sehen im Monde Häuser, bauen, machen Magnete durch Elektrirmaschinen und zünden unser Licht an der Luft an. Wir bringen Feuer aus Wasser (Stoffgas) hervor, machen Kupfer zu Gold, Glas zu Diamanten, Papier zu Geld und Geld zu — Papier! Wir haben kleine Leute mit Millionen Einkünften, und große Herren, ja ganze Reiche mit Millionen Schulden; kleinstädtische Großstädter, junge Greise und große Kinder; christliche Juden und jüdische Christen; Schnellposten, Schnellläufer, Schnellreiber, Schnelldichter, Schnelldrucker und Schneller aller Art und in jedem Stande. Wir haben mehr Zeitschriften als Zeit, mehr Bücher als Leser, und mehr Taschenbücher als Taschen. Kinder componiren Opern, Gymnastiken machen Revolutionsen und Vögel Verse! Hunde, Affen und Pferde, sammt der ganzen wilden Jagd, spielen Komödie! Unsere Mädchen heirathen nach Van Diemens Land, wie sonst in die Nachbarschaft, und Knaben von 10 Jahren sind jetzt klüger als Männer von 50. Wir durchleben aber auch jetzt in 10 Jahren mehr als sonst in 100; und doch hat der deutsche edle Sänger des geistreichen Liedes: „alte und neue Zeit“ (Schmidt) wohl Recht, wenn er meint, daß trotz all' dieser unermesslichen Schätze von Erfahrungen und Erfindungen, Kenntnisse, Künste und Wissenschaft, es in Absicht der wahren Kultur der Menschheit — nicht besser geworden sey.

„Meine jetzigen Lieblingschriftsteller — schrieb ein junges Mädchen einem andern — sind Schiller (Schiller) und Goethe (Goethe), die Heerrosse der Gelehrten, ihre Ställe (Stil) erreichen fast Klopstocks Odem (Oden), wovon ich Besizerin bin.“ — Dieselbe schloß einen Brief mit den Worten: „Ich schreibe heute zum letztenmale an Dir, denn ich werde mich verreisen — auch soll ich bemerken, daß Tretchen Morgen nicht bei Dich singen kann, denn sie ist Häuser (ist heiser).“

K u n s t = A n z e i g e n .

So eben ist erschienen und bei J. F. Kuhlmeys in Liegnitz zu haben:

Portrait von George Canning.	7½ Sgr.
— — Henriette Sontag.	4 Sgr.
Standbild Blüchers, nebst den Umgebungen des Salzringes.	5 Sgr.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Aufgebot. Es ist zur Anmeldung der Ansprüche etwaniger unbekannter Inhaber des verloren gegangenen Kauf-Duplikats vom 11. April 1823 und der Cessionärs-Urkunde vom 20. Juni 1823, auf deren Grund Neunhundert Reichsthaler rückständige Kaufgelder auf der No. 56. zu Lentschel belegenen Windmühle des Müller Johann Gottfried Reimann loco 6. für den Kaufmann Nehemias Lohnstein in Tauer, jetzt Gutsbesitzer in Kentschkau, unter Verzinsung à 5 pro Cent, vigore decreti vom 24. Mai und 5. Juli 1823. eingetragen sind, deren Aufgebot, Behufs der neuen Ausfertigung des Instruments, gedachter Besizer Lohnstein extrahirt hat, — ein Termin auf den 23. October c. Vormittags um 9 Uhr vor dem genannten Deputato Hrn. Ober-Landes-Gerichts-Auscultator von Rosenberg anberaumt, und fordern wir alle diejenigen, welche an die bemerkte Darlehenssumme per Neunhundert Reichsthaler und das darüber ausgestellte Instrument als Eigenthümer, Cessionarier, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Anspruch haben möchten, hiermit auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunde auf dem Königl. Land- und Stadt-Gericht hieselbst entweder in Person, oder durch mit gesetzlicher Vollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarier aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien, von welchen ihnen im Falle der Unbekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien Feige, Koesler und Benzel vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Rechte wahrzunehmen und die weiteren Verhandlungen, im Falle des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren vermeintlichen Ansprüchen werden präkludirt, ihnen damit gegen den Gutsbesitzer Nehemias Lohnstein auf Kentschkau und den Besizer der Windmühle Johann Gottfried Reimann ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, das verloren gegangene Instrument über die 900 Rthlr. wird amortisirt und für den Nehemias Lohnstein ein neues wird ausgefertigt werden.

Liegnitz, den 20. Juni 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Müllergesell Griesch in Grovwig.

Gebrüder Wappes in Mainz.

Liegnitz, den 18. September 1827.

Königl. Preuß. Postamt.

Publikandum. Ob es gleich schon längst gefeslich feststehet, daß die in den Städten befindlichen Hunde mit einem Halsbände, worauf der Name des Eigenthümers und die Hausnummer befindlich seyn muß, versehen seyn sollen, so müssen wir doch wahrnehmen, daß diese Vorschrift wenig oder gar nicht beachtet wird; daher wir solche hiermit in Erinnerung bringen und zugleich bekant machen, wie wir verordnet, daß nunmehr jeder Hund, welcher mit keinem vorschristsmäßigen Halsbände versehen, auf den Straßen betroffen wird, als herrenlos betrachtet und augenblicklich getödtet werden soll. Und ist überdem noch der Eigenthümer desselben zu ermitteln, so verfällt derselbe noch außerdem in eine Geldstrafe von 2 Rthln., oder, bei seinem Unvermögen, in eine verhältnismäßige Gefängnißstrafe. Weßhalb sich Jeder vor Schaden und Nachtheil hüten wolle.

Liegnitz, den 11. September 1827.

Der Magistrat.

Jagd=Verpachtung. Bei dem Dominio Parchwitz soll die Jagd auf zwei Jahre verpachtet werden, wozu ein Termin auf den 28. Septbr. c. Vormittags 11 Uhr auf dem dasigen Schlosse festgesetzt ist. Bielwiese, den 17. Septbr. 1827.

v. Frankenberg = Lüttwiz,
Curator honorum.

Anzeige wegen Fortsetzung der Handlung
P. A. Feye.

Um Mißverständnissen und mehreren geehrten Anfragen zu begegnen, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß die von meinem seel. Vornehmsten geführte Material-, Spezerei-, Farbe=Waaren= und Tabak=Handlung, unter der zehnerigen Firma, und unter Leitung des Disponenten Herrn Kröger, mit allen Activis fortgesetzt wird, mit der Bitte: das ehrenvolle Vertrauen derselben auch ferner zu erhalten.

Liegnitz, den 16. September 1827.

P. A. Feye seel. Wittwe.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, wird es mein angelegentlichstes Bestreben seyn, dem Andenken des Begründers der Firma, Vater des jüngst Verstorbenen, würdig, den alten Ruf derselben, durch sorgfältigste, reellste und billigste Bedienung auf's Neue zu begründen.

Schließlich empfehle ich noch mein wieder eingeführtes Weingeschäft, so wie auch Delicatessen, als: marin. Kal, Lachs und Neunaugen, holländische Heringe ic., zu den billigsten Preisen.

P. A. Feye.

Anzeige. Extra feine, rein präparirte Cacao=Chocolade ohne irgend eine fremde Beimischung, und von den feinsten geschälten Cacao verfertigt, empfiehlt
Waldow.

Ball=Anzeige. Künftigen Sonntag, als den 23. d. M., wird der erste Abonnement=Ball im Logen=Saale statt finden. Liegnitz, den 18. Sept. 1827.

Kuhnt, Dekonom.

Einladung. Montag den 24. dieses wird, wenn die Witterung günstig ist, vom Stadt=Musikus Herrn Scholz ein Garten=Konzert bei mir statt finden, welches Nachmittags 3 Uhr beginnen wird, und wozu erbenst einladet
Wandel, Cofferier.

Lindenbusch, den 18. September 1827.

Kunst=Anzeige. Der Unterzeichnete hat die Ehre dem verehrungswürdigen Publikum von Liegnitz bekannt zu machen, daß er daselbst im Laufe der künftigen Woche, auf seiner Durchreise von Breslau nach Dresden, drei Vorstellungen zu geben gesonnen ist, und zwar Sonntag den 23., Montag den 24. und Dienstag den 25. d. Mts. Er empfiehlt sich daher mit der Versicherung, daß er bemüht seyn werde, sich einer gütigen Aufnahme würdig zu machen. Näheres wird durch Inhalts=Anzeigen bekannt gemacht.

Bartholomäus Bosco.

Zu vermieten. In No. 78. auf der Beckergasse ist für eine anständige Familie eine Etage nebst Kammern, Küche und Kellerraum billig zu vermieten und sogleich zu beziehen. Das Nähere erfährt man bei dem Buchhändler Kuhnt meyn.

Zu vermieten. Auf der Haynauer Gasse, im 2ten Viertel, No. 139., ist die zweite Etage zu vermieten und zu Weihnachten a. c. zu beziehen.

Liegnitz, den 18. September 1827.

Zu vermieten. In No. 456., am großen Ringe, ist zu Michaelis ein kleines Waaren=Gewölbe zu vermieten. Liegnitz, den 14. Septbr. 1827.

Geld=Cours von Breslau.

vom 15. September 1827.

Stück		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
	Holl. Rand=Ducaten	—	98 $\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito	97 $\frac{1}{3}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	14 $\frac{1}{3}$	—
dito	Poln. Courant	—	1 $\frac{1}{2}$
dito	Banco=Obligations	—	98
dito	Staats=Schuld=Scheine	89 $\frac{1}{2}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	95 $\frac{2}{3}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs=Scheine	42 $\frac{1}{2}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	42 $\frac{1}{2}$	—
	dito v. 500 Rt.	5 $\frac{1}{2}$	—
	Posener Pfandbriefe	98	—
	Disconto	—	5